

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

[Erzählender Teil]

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Krieg in Sicht.

Ein Familienbild.



Der Hausvater führt ins Wohngemach:
 „Gut, jetzt giebt es Krieg!
 Schön wird das Leben, seit es so friedlich,
 Langweilig, reizlos — liegt.
 Tu meine Seele, in die Schlacht!“
 So schwärmt er fortan Tag und Nacht,
 Und sieht bereits im tapfern Geist,
 Wie er dem Feind die Fahne entzieht.



Die Hausfrau, immer schaffendwack,
 Sagt nur: „Ja, muß es sein,
 So kommt man seinen Pflichten nach
 Und schickt sich eben drein.
 Vielleicht ist es doch Zeitungslärm,
 Und der hat oft ein kurz Gedärm,
 Schon oft hat's so geheißen, dann
 War's gar nicht. Kurz, ich glaub' nicht
 dran.“



Der Wackisch nicht erschrecken laß:
 „Ist denn der Krieg so nah?
 So lang wird's doch noch dauern, eh'
 So lange noch, Papa,
 Bis ich in Ruh' am Mühlrad ab-
 gehalten mein Bißchen hab'!“
 Das arme Kind ist ganz verblüht,
 Sein Wackereit hat's von Kind an
 gehut.



Strehmutter hört's mit Weh und Ach,
 „Nur das nicht,“ seufzet sie,
 Sie sieht nur Unheil, Ungemach
 In trübster Phantasie.
 Sie sieht nur Einquartierungslast,
 Sie weiß sich nicht zu helfen laß,
 Ihr armer Kopf ist ihr zerbröckelt,
 Sie ist verloren, aber sticht.



Der großen Tochter wird es schwach,
 Denn sie ist längst verliebt,
 Kommt hemmt sie wilder Tränen Nach,
 Doch bleibt sie sturmerprobt:
 Wie schön, wie rührend wird es sein,
 Wenn sie im trauten Kämmerlein
 Dem süßen Freund Verband anlegt
 Und ihres Helben Wunde pflegt.



Der Kutscher denkt: „Ich hab' um die
 Ruf nicht gestellt. Kommt der,
 Kommt Rat. Ich keine der laß,
 Kommt's morgen oder heut.
 Ich weiß, ich werde abstant;
 Beim Trau'n da wird man's auch empfinden,
 Auch Trau'n bin ich ja verbannt.
 Mir schwanzt schon, wie gezeichnet
 wird!“



Der Vater schiebt hinweg das Schach,
 Sein Wort spricht er dazu,
 Doch sein Jugeninn grübelt nach
 In vollster Seelenruh'.
 Er findet bald so übel nicht
 Den Kriegslärm und den Siegesbericht,
 Er sieht sich sthen fest im Klud
 Und weiß, der Feind stift aus die Gupp'.



Der Dattel mit dem Megendach
 Kommt lust herein und hört,
 Von wos man spricht, er fürchtet Kraach,
 Und schnellum macht er Lecht.
 So schwebt ihm vor der Klaffenbraut,
 Er leucht und schwoigt und ist schon traut,
 Sieht nur Verlust und Wünderung
 Und malt sich aus die Wünderung.



Die Köchin spricht: „Nun nicht! Ich hab'
 An weitem dämmen dran.
 Der auch schon einige Zeit ver-
 läßt mit armer Hand.
 Jetzt, heyl'sig, kommt Karneval!
 Und die guck auch nach der Hand,
 Dann geh' ich auf den Sammelweg
 Mit einem wunderbaren Schatz!“

Zum Schusse liegt es auch
 nicht brach,
 Das vielgeprüfte Herz
 Des Häuleins vom Er-
 ziehungslach,
 Sie haucht: „Loh' nach,
 o Schmerz!“



Nun kommt auch mir ein
 Fiederemann,
 Weil ich so schönfranzösisch fann.
 Dieg' oder brach'e! Was
 stuz' ich, wie?
 Ach Gott, am End' ein
 annomi!“

Des Sinkenden Preisrätsel.

Die Dichter sagen, daß das ganze menschliche Leben großes Rätsel sei, an dem sich mancher mit Nummer, Sorgen, Bitterkeit und Enttäuschung jahrelang arbeitet. Es ist dieser Mühe wert, denn der liebe Gott hat es in Gnaden zu einem Preisrätsel gemacht. Die richtige Lösung gehört freilich mehr als Verstand, nämlich ein tapferes Herz voll Vertrauen und Liebe. Aber auch Verstand bleibt auf Erden ein gut Ding, neben dem Grusse des Lebens ist ein Scherz in den wohl erlaubt. Deshalb will der Sinkende seinen Lesern und Leserrinnen einige Rätsel aufgeben, auch der Mühe wert sein sollen. Er hat nämlich die richtige Lösung derselben **Preise im Gesamtwerte von 2000 Mark** gesetzt. Nun versucht er Glück und euren Scharfsinn einmal!

1. Woher man kommt, die erste dir erzählt,
Wohin die zweite geht — man stets verhehlt.
Und wünschst du die Wahrheit zu verschweigen,
Wird sich das Ganze dir als Weisand zeigen.
1. Wer die ersten erblickt, wünscht wohl die zweite herbei,
Ob er auch weiß, wie vergeblich das Ganze stets sei.
1. Einst trug ich viel, die Last scheint wunderbar,
Jetzt trägt man mich, nimmt mich zur Schule gar.
Ein treues Bild von dem, was ich getragen,
Berg ich in mir, willst du die Lösung wagen?
7. Wo fromm in der zweiten die erste lebt,
Man nie vor dem Schrecken des Ganzen bebt.

V. Scherzaufgabe.

Zum Schuster Buschist kommt ein unbekannter Herr, in sich ein Paar Stiefel zu kaufen. Er wählt ein Paar um Preise von 15 M 75 J und legt dafür einen Hundertmarkschein auf den Tisch. Buschist hat kein Geld, kauft deshalb zum Nachbar, dem Kaufmann Käselau, und wechselt das Geld, gibt darauf dem Fremden die Stiefel und 84 M 25 J. — Nach einer halben Stunde kommt Käselau zu Buschist, der Hundertmarkschein sei falsch. Buschist sieht sich nun auch noch genötigt, dem Käselau dafür 100 M in Münze zu geben. Buschist nun sich an dem verschwundenen Fremden nicht schadlos halten. — Wieviel Schaden hat Buschist bei dem Geschäft gehabt?

Die ausgesetzten 220 Preise in bar, in Büchern und Kunstblättern bestehen in folgendem:

Geldpreise: 100, 75, 25, 20 und 15 Mark; Preise in Büchern und Kunstblättern: 1 Exemplar Der Rhein vom Fels zum Meer von Kaspar Scheuren, in 8 Lieferungen mit je zwei in Chromolithographie ausgeführten Prachtblättern, Ladenpreis 216 M. — 18 Exemplare Porträt des Kaisers Wilhelm I. zu Pferde, nach dem Originalgemälde des Professors W. Camphausen in Düsseldorf, Größe 51/60 cm, in Goldbarodrahmen, 15 M. — 22 Exemplare Porträt des deutschen Kronprinzen Friedrich Wilhelm zu Pferde, nach dem Gemälde des Professors W. Camphausen (Gegenstück zum Porträt des Kaisers), 15 M. — 12 Exemplare Die Familie des deutschen Kronprinzen nach dem Gemälde von Professor Ernst Hildebrand, Größe 74/54 cm, in Goldbarodrahmen, 20 M. (Kann auf Wunsch auch gegen das Bild: Die Familie des Großherzogs von Baden nach dem Gemälde von Professor Karl Hoff, in gleichem Werte, umgetauscht werden.) — 1 Exemplar Blumensprache, 25 chromolithographische Illustrationen mit Sinnsprüchen, von Alwine Schrödter, 25 M. — 5 Exemplare Porträt des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in künstlerisch

ausgeführtem Ölfarbenruck nach dem Originalgemälde von Anton von Werner, Größe 47/65 cm, in eleg. Goldbarodrahmen, 12 M. — 16 Exemplare Geschichte der deutschen Litteratur von Emil Brenning, reich illustriert, 12 M. — 10 Exemplare Falstaff und seine Gefellen, Silhouetten von Paul Konowka, in eleg. Leinwandmappe, 8 M. — 48 Exemplare Aus dem Kleinleben, Erzählungen von G. Billingr., 2 M 50 J. — 48 Exemplare Der Lehrer Sinkende, Kalendergeschichten von Albert Bärtlün, 1. und 2. Band eleg. gebunden (24 Exemplare des 1. und 24 Exemplare des 2. Bandes), 2 M 50 J. — 24 Exemplare Ähren und Blüten, eine Sammlung von Sprüchen der bedeutendsten Dichter und Denker in Poesie und Prosa, 3 M. — 10 Exemplare Launiger Zuspruch und ernste Red', Kalendergeschichten von Ludwig Anzengruber, eleg. geb. 4 M.

Wer die Rätsel löst und sich um einen Preis bewerben will, der möge die auf dem Titelblatte des Kalenders befindliche Nummer heraus schneiden und mit der Lösung und seiner genauen Adresse an die Verlagshandlung des Sinkenden Boten in Lahr bis spätestens zum 1. März 1888 einsenden. Falls ein Einsender mehrere Rätsel löst, so ist für jede Lösung ein besonderes Blatt zu verwenden, das außerdem mit der Adresse des Einsenders zu versehen ist. Die Preise werden dann durch das Los unter die Auflöser verteilt, aber nur wer die Lösung mit der Kalendernummer einsendet, kann an der Verlosung teilnehmen. Selbstverständlich kann eine Kalendernummer nicht mehr als einen Preis erhalten. Die Namen der preisgekrönten Einsender werden im 1889er Kalender veröffentlicht.

Das erste deutsche Reichswaisenhaus zu Lahr.

Ehe der Sinkende den Kalender schließt und die Feder weglagt, muß er dem geeigneten Leser noch über sein liebtes Kind — das Reichswaisenhaus — Bericht erstatten, wie es sich im verflossenen Jahre gehalten, wie es gewachsen und gediehen ist, und da kann er zu seiner Freude nur Gutes berichten: Gewachsen und gediehen ist es und die Kinderkrankheiten alles Schönen und Edlen, die Anfeindungen und Gehässigkeiten der Neider und Segner hat es glücklich überstanden. Die Zahl der Böglinge ist auf 74 angewachsen, nicht wahr, eine recht ansehnliche Familie! Betrachte dir, lieber Leser, die stattliche Kinderschar, die dir der Sinkende im nebenstehenden Bilde zeigt: Es sind viele, viele darunter, welche ohne die Wohlthätigkeit und die rastlose Arbeit unserer wackeren Hechtsschulen und Mitarbeiter körperlich und geistig zu Grunde gegangen wären und welche, den elendesten, traurigsten Lebensverhältnissen entrissen in unserm Hause eine Heimat gefunden haben, die ihnen Vater- und Mutterliebe ersetzt.

Wenn man die kleinen Burschen so einträchtig beisammen sitzen sieht, so sollte man nicht glauben, daß der Wind sie aus allen Ecken und Enden des deutschen Vaterlandes zusammengetragen hat: aus Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg, Schlesien, Hannover, Westfalen, Rheinland, Oldenburg, Hamburg, Thüringen, Anhalt, Hessen, Sachsen, Baiern, Württemberg, Baden und den Reichslanden; alle Stämme und Dialekte sind vertreten. Dem Alter nach sind es 1 sechs-, 3 sieben-, 7 acht-, 9 neun-, 21 zehn-, 15 elf-, 11 zwölf- und 7 dreizehnjährige Böglinge.

Eine Freude ist es, den Knaben zuzusehen, wie sie in Haus, Garten und Feld hantieren und wie anständig und eifrig sie dabei sind. Daß sie auch zu den wohl-erzogensten Schülern der Lahrer Stadtschule gehören,